



Bryant, Doreen / Zepter,
Alexandra L. 2022.
*Performative Zugänge zu
Deutsch als Zweitsprache.
Ein Lehr- und Praxisbuch.*

Narr Studienbücher. Tübingen: Narr
Francke Attempto. 431 Seiten.
ISBN: 978-3-8233-8513-4.

MICHAEL MÖBIUS

Performative Elemente, also Bewegung, Musik, Spielen, Erzählen usw., kommen im Fremdsprachenunterricht häufig zu kurz. Jedoch sind sie in den letzten Jahren wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt. Durch Bewegung, eigenes ästhetisches Wahrnehmen, Handeln sowie aktiv spielerisches Gestalten lassen sich viele neue Elemente in den eigenen Sprachunterricht integrieren, die der Entwicklung von Sprachfertigkeiten förderlich sind. Damit ist im Großen und Ganzen die Zielstellung dieses Bandes zusammengefasst. In 21 Kapiteln werden sowohl kognitionspsychologische sowie spracherwerbstheoretische Konzepte dargestellt und dazu konkrete Unterrichtsbeispiele präsentiert. In diesem Sinne steht dieses Buch in der Tradition der Fernstudien-Einheiten oder der DLL-Serie des Goethe Instituts.

Teil I befasst sich mit theoretischen Aspekten zur Performativität, zur Kognitions- und zur Spracherwerbstheorie sowie mit Sprachdidaktik allgemein (Kapitel 1–4), Teil II bietet performative Zugänge und Unterrichtsplanungen zu verschiedenen didaktischen Ansätzen und Zielstellungen (Mediale Mündlichkeit, Mediale Schriftlichkeit, Wortgestalt, Rhythmus und Musik, Bewegen und Handeln, Dramapädagogische Grammatikvermittlung – Kapitel 5–21). Die Pläne der Unterrichtseinheiten sind als Zusatzmaterial online erhältlich. Der Zugriff erfordert lediglich eine Registrierung. Die Zugänge sind im Buch angegeben. Schön ist, dass man dann das Buch auch als PDF erhält.

Das pädagogische Konzept der *Performativität* führt besonders bei Kindern und Jugendlichen zu nachhaltigem Lernen. Dabei werden Individualität und sprachliches Handeln betont. Der Fokus dieses Bandes liegt auf Deutsch als Zweitsprache (DaZ), wobei in fast allen Kapiteln der Unterricht mit Kindern und Jugendlichen betrachtet wird, lediglich im Kapitel 16 geht es um erwachsene Lerner. Es spricht aber nichts dagegen, die Anregungen dieses Buches auch im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) oder mit Lernergruppen anderen Alters zu verwenden.

Das Buch versteht sich als Lehrwerk, sowohl für DaZ-/DaF-Lehrende als auch Lehramt-Studierende. Es bemüht sich um einfache, verständliche Sprache. Das Bemühen um Verständlichkeit zeigt sich leider auch in der häufigen Verwendung englischer Ausdrücke, wo der deutsche bereits alles sagt (Aufwärmphase – *warm-up*). Das Vorgehen kann in positiver Weise als kleinschrittig und systematisch beschrieben werden, wobei die Lektüre

durch Aktivierungsabschnitte und Aufgaben unterstützt wird. Andererseits lässt sich vielleicht monieren, dass der Stil dadurch manchmal etwas langatmig erscheint, z. B. in der Wort-Herleitung *performativ* in Kapitel 1. Der Begriff *Performativität* wird sprachwissenschaftlich, theaterwissenschaftlich wie auch sprachdidaktisch betrachtet (Kap. 1.5). Dabei wird von einer multimodalen Sprachverarbeitung ausgegangen, was allerdings sehr zeitgemäß ist.

Die Darstellung von Spracherwerbstheorien in Kapitel 3 ist gut und systematisch. Sie kann auch für erfahrene Lehrer eine Quelle des Auffrischens und Wiederholens sein, denn auch modernere Theorien wie Chunks und Konstruktionsgrammatik oder benutzungs-basierte (hier *usage-based*) wie Token-Type-Frequenzmuster sind einbezogen. Die Autorinnen schließen sich hier Madlener an (S. 88). Es werden Inputfluten mit hoher Token-Dichte, aber niedriger Type-Dichte verlangt. Dem entgegen steht aber das Gebot, dass der Input in Lehrwerken den natürlichen Sprachgebrauch repräsentieren soll. Die Rolle des Inputs, der als „Fundus taugt, um entweder Chunks in typischer Verwendung zu erleben und/oder Form-/ Funktionszusammenhänge zu erkennen bzw. Regelmäßigkeiten zu extrahieren“ (S. 96) greift hier etwas zu kurz, da solche zwangsläufig konstruierten Texte der Entwicklung eines Sprachgefühls nur bedingt dienen.

In Kapitel 4 wird dann auch das aktuelle Thema *Task Based Learning* aufgegriffen. Bei der Auflistung der verschiedenen Medien (S. 111) fällt eine gewisse Redundanz zwischen den tertiären und sog. quartären Medien auf, die beide technische Hilfsmittel enthalten. Computergestützte Medien sind daher sehr gut in der Gruppe der tertiären Medien aufgehoben, die eben nur eine Begriffserweiterung erfährt. Insgesamt erscheint das *Task Based Language Teaching* (TBLT) für performative Lehrzugänge das am besten geeignete, wie viele Stundenvorschläge im zweiten Teil zeigen. Die Darstellung von Taskzyklus und Tasksequenz (S. 118 ff.) ermöglichen dem Leser/Lehrer die Erstellung eigener taskbasierter Lehrsequenzen durch Adaption.

Diese Möglichkeit wird im zweiten Teil des Bandes dann noch vervielfacht, indem das Konzept an einer Reihe von konkreten Beispielen illustriert wird. Teil II stellt allein vom Umfang her den Hauptteil dieses Bandes dar (ab S. 132). Die von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren vorgestellten Artikel

behandeln folgende Bereiche mit den in Klammern genannten Medien und Aktivitäten:

1. Mediale Mündlichkeit (Bilder, Bilderbücher, Erzählen)
2. Mediale Schriftlichkeit (Vorlesetheater, Lesen)
3. Wortgestalt, Rhythmus und Musik (Wörter bauen, Reimen)
4. Bewegen und Handeln (Lernen durch Bewegung)
5. Dramapädagogische Grammatikvermittlung (Inszenierungstechniken, Statue und Standbild)

Auch diese Kapitel sind wieder mit Aktivierungsaufgaben eingeleitet, an ihrem Ende steht jeweils ein konkreter Stundenvorschlag, dessen genauer Ablaufplan online abrufbar ist. Dies funktioniert nach der Anmeldung technisch reibungslos. Die verschiedenen Zugänge erweitern den Methodenbaukasten der DaF/DaZ-Lehrer durch ihre Ideen und Anregungen. Aus vielleicht altbekanntem Material kann mehr gemacht werden, indem man performative Ideen einbezieht. Im Folgenden werden einige herausragende Beispiele angeführt.

Hervorgehoben werden soll zuerst die japanische Bildgeschichte *Kamishibai* (ab S. 153), die vielfältige Impulse zum Sprechen, zum Erzählen von Geschichten bietet, sei es mit vorhandenen oder selbst erstellten Geschichten, sei es ein- oder mehrsprachig. Als weitere interessante performative Aktivitäten fällt ins Auge die (be)greifbare Wortbildung mit Lego-Bausteinen (Kap. 11), welche die Morphemstruktur des Deutschen auf visuell-haptische Weise erfahrbar macht und auf diese Weise zum Aufbau eines Sprachgefühls beiträgt und die Lerner auch zur selbstständigen Bildung von Komposita anregt.

Als gelernter Musiklehrer interessiert mich persönlich der Einsatz von Musik im Sprachunterricht. Daher war die Lektüre von Kapitel 13, in dem es um den Einsatz von Liedern und sog. *Rhythmicals* geht, ein ganz besonderer Genuss. Musik erzeugt Emotionen, und diese helfen auch beim Spracherwerb. Auch die phonetischen Gegebenheiten der Sprache, bspw. die für das Deutsche sehr wichtige Aussprache der Vokale, Sprechmelodie, Satz- und Wortakzent und Prosodie können mithilfe von Liedern und *Rhythmicals* auf spielerische Weise erlernt werden. Ein *Rhythmical* ist ein mehrstimmiger Sprechvers, der

auf dem Rhythmus der gesprochenen Sprache basiert (S. 289). Die beigegefügte Unterrichtseinheit bietet allerbeste Anregungen für interessierte Lehrkräfte, dieses Thema im eigenen Unterricht auszuprobieren, denn es eignet sich keineswegs nur für Lerner im Kita- und Grundschulalter.

Mit dem *Task Based Learning* verwandt ist der hier vorgestellte Handlungsorientierte Sprach- und Schriftgebrauch (HOSS). Diese Methode eignet sich für Lerner mit geringen Sprachkenntnissen und umfasst die komplette Handlungssequenz von Planung über Durchführung bis zur Kontrolle. Sie stellt somit ein *Scaffolding* im Lernprozess dar. Sie wird hier am Beispiel Lernen in/durch Bewegung (vgl. S. 305) dargestellt. Das Thema der Unterrichtseinheit sind Wechselpräpositionen deren direktionale und lokale Bedeutungen kinästhetisch erfahrbar gemacht werden, zusammen mit einigen umgangssprachlichen Adverbien (*rein/raus – drin[ne]*) und im Falle der direktionalen Bedeutung auch die dazugehörigen Bewegungsverben, die von den Schülern gleich mitgespielt werden (z. B. *schleichen, hüpfen*).

Die Liste könnte noch weitergeführt werden, aber das Erkunden der vielfältigen Methoden soll dem werten Leser dieses Bandes überlassen werden. Festzuhalten bleibt, dass alle Beispiele praxisorientiert sind, zudem von Lehrkräften erstellt und erprobt – und offen zur Adaption sowie zur Erstellung eigener Unterrichtsideen mit performativen Elementen.

Der vorliegende Band vereint theoretische Grundlagen und praktische Ansätze und dürfte interessierten Lehrkräften eine wertvolle Hilfe und Fundgrube sein. Natürlich muss der Einsatz solcher performativ orientierter Methoden immer von der Lehrkraft in Bezug auf die Lerner abgeschätzt werden. Da mag es Grenzen geben, die sich auf das Alter, die Kultur oder die Lerngewohnheiten gründen. Hier empfiehlt sich vielleicht ein „vorsichtiges“ Heranführen der Lerner an solche Methoden – und die entstehenden Lernerfolge bereiten dann sicherlich den Boden für einen breiteren Einsatz performativer Elemente bzw. einer gesamten Unterrichtseinheit aus diesem empfehlenswerten Buch. **N**